

# IMPRESSUM

**Herausgeber:**

Militia Immaculatae (MI-Schweiz)  
Kirchgemeinde St. Maria  
St. Gallerstr. 65  
CH-9500 Wil SG  
E-Mail:  
contact@militia-immaculatae.info

**Verantwortlich für den Inhalt:**

Pater Helmut Trutt

**Redaktion:**

Benjamin Aepli  
Jakob Schweizer  
Jakob Steinbauer

**Satz, Layout:**

Alverna Verlag  
Inh. J. Schweizer  
Churfürstenstrasse 46  
CH-9500 Wil  
verlag@alverna.ch

**Erscheinungsweise:**

Dreimal jährlich

**Preis:**

Gegen freiwillige Spende

**Spendenkonto:**

Bank: Thurgauer Kantonalbank  
IBAN:  
CH40 0078 4294 7153 7200 1  
BIC-/Swift: KBTGCH22  
Adresse:  
Militia Immaculatae  
Kirchgemeinde St. Maria  
St. Gallerstr. 65  
CH-9500 Wil SG

# INHALT

<b>EDITORIAL</b>	3
<b>WORT DES MI-PRIESTERS</b>	4
<b>SPIRITUALITÄT</b>	
<b>Die Aktualität von Fatima</b>	6
<b>Die rote Krone</b>	11
<b>Der hl. Rosenkranz (2. Teil)</b>	16
<b>RUNDBRIEFE</b>	
<b>Rundbrief vom November 2015</b>	21
<b>Rundbrief vom Dezember 2015</b>	25
<b>APOSTOLAT</b>	
<b>Medaillenaktion in München am Josefstag</b>	30
<b>DIVERSES</b>	
<b>10 Jahre Militia Immaculatae Wil</b>	32
<b>MI-Artikel</b>	37
<b>Literaturhinweise</b>	38



Die MI ist das Erbe  
des hl. Maximilian Kolbe

# EDITORIAL

Liebe Ritter, geschätzte Leser!

**D**ie MI wächst, und das nicht nur im deutschsprachigen Raum: In Italien und England konnte sie in den vergangenen Monaten offiziell eingeführt werden, in Nigeria wurden die ersten Ritter aufgenommen, ganz zu schweigen von der erstaunlichen Entwicklung in Asien. Im deutschen Sprachraum konnte die MI bereits in acht Zentren vorgestellt werden, in deren Folge jeweils gemeinsame Aufnahmen stattfanden und Gruppen gegründet wurden.

Pater Stehlin, der nun offiziell ernannte internationale MI-Moderator, möchte unserer Königin zum grossen Jubiläum von 2017 (100 Jahre Fatima und MI) eine Armee von 100 000 Rittern zu Füssen legen. Ja, er zielt hoch und das im Vertrauen auf SIE! Menschlich gesehen ist unser Kampf ohnehin aussichtslos. Wie wollen wir verstreute und kleine Schar „die ganze Welt für Christus“ erobern – und das in einer zunehmend gottlosen Welt? Oder im Hinblick auf das Apostolat: Was bringt es schon, einem Ungläubigen eine Wundertätige Medaille anzubieten? Es ist immer wieder die gleiche Frage, die wir aus dem Evangelium kennen: „Was sind schon fünf Brote für 5000 Männer?“

Der liebe Gott rechnet anders. Mit einem übernatürlichen, von uns selbst losgeschälten Blick auf Gott und auf unsere Herrin, verbunden mit einem grossen Gottvertrauen, können wir diese fünf Brote in der Hand Gottes sein, die Speerspitze in der Hand der Immaculata! Nur mit dieser Gesinnung haben wir den Mut und die Kraft tatkräftige Ritter zu sein und äusserlich gesehen, armselige „Waffen“ wie die Medaille mit Eifer anzuwenden.

Möge dieser „Ritter“ mit der Gnade Gottes ein weiterer kleiner Schritt zur Prägung dieser Geisteshaltung sein.

Helfen Sie uns den „Ritter“ weiter zu verbreiten und so immer mehr Menschen für die Immaculata und das Ideal ihrer Miliz zu begeistern.

Ihre Redaktion

# WORT DES MI-PRIESTERS

Liebe Ritter der Immaculata!



Eine der grössten Quellen, aus denen wir Mut und Kraft für das Apostolat schöpfen, ist das Neue Testament. Wir sehen unseren Heiland, wie er wirkt und lehrt. Auch das, was er tut, ist für uns eine Lehre. Nehmen wir etwa die grosse Brotvermehrung. Dieses Wunder beinhaltet für uns drei grosse Lehren:

1. Die Nächstenliebe ist nicht nur rein geistig. Wir sollen nicht nur für unsere Mitmenschen beten, sondern ihnen auch konkret helfen, wo wir können. Christus sorgt auch für die leibliche Sättigung, weil er weiss, dass der Mensch sich mit geistigen Dingen schwer tut, wenn der Leib Not leidet.

2. Gott lässt in unserem Leben Situationen zu, in denen wir nicht mehr weiter wissen, keinen Ausweg sehen – ähnlich wie die Apostel, als sie von Jesus den Auftrag bekommen, der grossen Menschenmenge zu essen zu geben. Das ist der Augenblick, in dem wir Gott unsere Treue beweisen können. Er kennt

die Lösung. Es ist an uns, den Glauben zu betätigen, das Vertrauen auf Gott zu setzen.

3. Wir haben nicht viel zu bieten. Aber der liebe Gott will mit dem Wenigen, was wir zu bieten haben, grosse Dinge wirken.

Gehen wir noch etwas näher auf diese dritte Lehre ein:

Der Apostel Andreas sagt zu Jesus: „Es gibt da fünf Brote und zwei Fische, aber was ist das für so viele?“ Es sind 5000 Männer da. Wenn wir davon ausgehen, dass auch Frauen und Kinder dabei sind, können wir die Zahl der Menschen ohne weiteres auf 8000 oder mehr schätzen. Fünf Brote für 8000 Menschen, was ist das schon? Das ist nichts oder nahezu nichts. Ob es diese fünf Brote gibt oder nicht, spielt eigentlich keine Rolle. Mehr als 7950 Leute würden so oder so nichts bekommen. Aber hier fängt der Heiland an zu wirken. Er hätte das Wunder auch so wirken und sagen können: „Lasst die Leute sich setzen. Hier habt ihr Brot.“ Und aus dem Nichts hätte er Brot erschaffen können. Aber das hat er nicht getan! Er wollte dieses Wenige, um mit diesem Wenigen etwas Grosses zu wirken.

Und genau das ist die grosse Lehre für uns. Das, was wir dem lieben

Gott bieten können, ist nicht mehr als ein paar Brote für viele tausend Menschen. Was wir dem lieben Gott zu bieten haben, ist nicht so grossartig, wie wir oft meinen.

Der liebe Gott will aber, dass wir das Wenige, was wir haben, einsetzen. Er will, dass wir es geben. Er wäre nicht zufrieden, wenn wir es beiseitelegen und sagen würden: „Es genügt eh' nicht. Wir schaffen das sowieso nicht mit dem bisschen Talent, das wir haben, mit dem, was wir können.“

Obwohl der allmächtige Gott alles aus nichts erschaffen könnte, will er nicht ohne unsere Mitwirkung handeln. Das Wenige und das absolut Ungenügende, was wir tun können, fordert der liebe Gott geradezu als Bedingung für sein Eingreifen. Wenn wir das, was wir können – und sei es noch so wenig –, von ganzem Herzen geben, dann kann er wirken, dann kann er anpacken, mitziehen und Grosses wirken. Aber es braucht unseren ganzen Einsatz und das volle Vertrauen, dass der liebe Gott den Rest erledigt.

Und dann gibt es eigentlich keinen Grund, ob der eigenen Schwachheit oder dem Geringen, was man leisten kann, irgendwie traurig oder verzweifelt zu sein. Gerade im Gegenteil: Weil wir nur wenig bieten können, kann Gott verherrlicht werden. Wir werden nie in Versuchung kommen, das, was dann entsteht und geschieht, uns selbst zuzuschreiben.

Wir wissen ja, dass wir fast nichts hatten, nur so ein paar Brote, mehr nicht. Der Apostel Andreas kam sicher nicht auf die Idee, es diesen fünf Broten zuzuschreiben, dass alle satt wurden. Ebensowenig der Junge, der die fünf Brote gebracht hatte. Er war vielleicht zufrieden, dass Jesus damit ein Wunder gewirkt hat. Aber dieser Junge hat nie gedacht, dass er derjenige sei, der die Menschen ernährt habe. Nein, das war Jesus.

Lassen wir uns also nicht niederdrücken von dem Wenigen und dem Kleinen, das wir leisten können! Werfen wir es einfach in die Hand Gottes! Das ist es, was der heilige Paulus meint, wenn er sagt: „Ich will mich meiner Schwachheit rühmen, weil in ihr die Kraft Gottes zur Vollendung kommt.“

Das ist es, was wir sollen. Rühmen wir uns unserer Schwachheit. Seien wir nicht traurig, seien wir zufrieden und beten wir voll Vertrauen: „Ja, lieber Gott, ich bin schwach. Ich kann nichts, oder zumindest fast nichts. Aber das kleine Bisschen, was ich kann, das tu ich mit ganzem Herzen, das lege ich dir hin. Du kannst daraus etwas Grosses machen! Und du wirst daraus etwas Grosses machen! Amen.“

Herzliche Grüsse, mit meinem priesterlichen Segen!

P. Stefan Pfluger

# DIE AKTUALITÄT VON FATIMA

von Jakob Steinbauer

Jede Zeit hat besondere Herausforderungen und Probleme aber in jeder Zeit erhält man auch besondere Gnaden, um diesen Prüfungen begegnen zu können. Die Situation heute ist trotz des technischen Fortschritts in mehrfacher Hinsicht eine Katastrophe. Sowohl rein humanitär als auch übernatürlich betrachtet.

## KURZER ÜBERBLICK DER SCHLIMMSTEN HUMANITÄREN KATASTROPHEN

### 1. Der Hunger

Derzeit hungern ca. 800 Millionen Menschen.<sup>1</sup> Wobei diese Zahl leicht rückläufig ist.

### 2. Der Krieg

2015 zählte das Heidelberger Konfliktbarometer 19 Kriege sowie 24 bewaffnete Konflikte weltweit.

### 3. Der Babycast

Pro Jahr gibt es ca. 200 Millionen Schwangerschaften weltweit. Davon enden 52 Millionen mit einer

Tötung des ungeborenen Kindes.<sup>2</sup>

### 4. Flüchtlinge

Derzeit sind weltweit ca. 60 Millionen Menschen auf der Flucht.<sup>3</sup>

All diese Übel stellen nicht nur eine Strafe, sondern auch eine Bewährungsprobe für uns Christen dar. Wieviele Seelen haben sich schon durch die leiblichen und geistigen Werke der Barmherzigkeit geheiligt? Wenn sie einer Mutter helfen, ihr Kind nicht zu töten! Wenn sie Hungernde speisen! Wenn sie Verfolgten Zuflucht gewährten! Doch die eigentliche Katastrophe ist geistiger Natur ...

## DAS FURCHTBARSTE UND SCHRECKLICHSTE: DER SEELENTOD

«Wir dürfen die Warnung Unserer Lieben Frau von Fatima nicht vergessen: „Die Seelen fallen wie Schneeflocken in die Hölle!“»<sup>4</sup>

<sup>2</sup> <http://www.kath.net/news/1523> 2016-03-08.

<sup>3</sup> UNO-Flüchtlingshilfe 2015.

<sup>4</sup> Rundbrief an die Ritter der Immaculata, November 2014

Zum Jahr der Barmherzigkeit möge an dieser Stelle eine grosse Künderin der Barmherzigkeit Gottes, die heilige Schwester Maria Faustyna Kowalska selbst zu Wort kommen:

„Heute [während 8-tägiger Exerzitien im Oktober 1936] wurde ich durch einen Engel in die Abgründe der Hölle geführt. Das ist ein Ort grosser Qual; seine Ausdehnung ist entsetzlich gross.

Die Arten der Qualen, die ich sah, sind folgende:

1. Die erste Qual, die die Hölle ausmacht, – ist der Verlust Gottes.
2. Die zweite Qual – ist der ständige Gewissensvorwurf.
3. Die dritte Qual – ist, dass sich dieses Los niemals mehr verändert.
4. Die vierte Qual – ist das Feuer, das die Seele durchdringt, ohne sie zu zerstören, das ist eine schreckliche Qual; es ist ein rein geistiges Feuer von Gottes Zorn entzündet.
5. Die fünfte Qual – ist die ständige Finsternis und ein furchtbarer Gestank. Obgleich es dunkel ist, sehen sich die Teufel und die verdammten Seelen gegenseitig; sie sehen alles Böse anderer und auch ihr eigenes.



HOCHMITTELALTERLICHE DARSTELLUNG DER HÖLLE IM HORTUS-DELICARUM-MANUSKRIPTE DER HERRAD VON LANDSBERG (UM 1180).

6. Die sechste Qual – ist die unablässige Gesellschaft des Satans.

7. Die siebte Qual – ist die furchtbare Verzweiflung, der Hass gegen Gott, die Lästerungen, Verfluchungen und Schmähungen. Das sind Qualen, die alle Verdammten gemeinsam erleiden, doch das ist noch nicht das Letzte. – Es gibt noch besondere Qualen für die Seelen, nämlich Qualen für die

Seelen der Sinne. Womit die einzelne Seele gesündigt hat, damit wird sie auf furchtbare, nicht zu beschreibende Weise gepeinigt. Es gibt schreckliche Höhlen und Abgründe der Peinigung, wo sich eine Qual von der anderen unterscheidet.

Angesichts dieser entsetzlichen Pein wäre ich gestorben, hätte mich nicht die Allmacht Gottes erhalten. Der Sünder soll wissen, dass er mit dem Sinnesorgan, mit dem er sündigt, die ganze Ewigkeit lang gepeinigt werden wird. Ich schreibe darüber auf Gottes Befehl, damit keine Seele sich ausreden kann, dass es die Hölle nicht gibt, oder auch, dass dort niemand war und man nicht weiss, wie es dort ist. Ich, Schwester

<sup>1</sup> Welternährungsprogramm der Vereinten Nationen 2015.

Faustyna, war auf Gottes Geheiss in den Abgründen der Hölle, um den Seelen zu berichten und zu bezeugen, dass die Hölle existiert. ... Was ich niedergeschrieben habe, ist ein schwacher Schatten der Dinge die ich sah. **Eines konnte ich bemerken, dort sind meistens Seelen, die nicht an die Existenz der Hölle geglaubt haben.**<sup>1</sup>

### WARUM ZEIGT DIE GOTTESMUTTER KLEINEN KINDERN DIE SCHRECKLICHEN ABGRÜNDE DER HÖLLE?

Schwester Lucia berichtet in ihrer „vierten Erinnerung“:

«Wie kam es, dass Jacinta, die doch noch so klein war, von einem solchen Geist der Abtötung und der Busse beseelt war und ihn verstand? Ich glaube, es war erstens eine besondere Gnade, die Gott ihr durch das unbefleckte Herz Mariens hatte verleihen wollen, zweitens der Gedanke an die Hölle und das Unglück der Seelen, die dorthin kamen.

Manche Leute, darunter auch solche, die sich für fromm halten, wollen den Kindern nichts

von der Hölle erzählen, um sie nicht zu erschrecken. Gott dagegen zögerte nicht, sie drei Kindern zu zeigen, von denen eines erst sechs Jahre alt war, und er wusste sehr wohl, dass es dabei vor Entsetzen beinahe sterben würde.

Oft setzte sich Jacinta auf den Boden oder auf einen Stein und meinte nachdenklich: „Wie tun mir die Seelen leid, die in die Hölle kommen!“ Zitternd kniete sie nieder, faltete die Hände und betete, ...

Was Jacinta am meisten beeindruckte, war die Ewigkeit der Hölle. Selbst beim Spiel fragte sie bisweilen: „Aber sieh mal, nach vielen, vielen Jahren, hört dann die Hölle immer noch nicht auf?“ — „Nein, sie ist ewig!“ — „Und die Menschen, die dort brennen, sterben sie nicht?“

Und wenn man viel für diese Sünder betet, befreit sie unser Herr dann nicht, auch mit unseren Opfern nicht? — Die Armen! Wir müssen beten und viele Opfer bringen für die Sünder.“ Andere Male fragte Jacinta: „Weshalb zeigt Unsere Liebe Frau die Hölle nicht den Sündern? Du musst der Dame sagen, sie soll sie allen diesen Leuten zeigen. Du wirst sehen, wie sie sich bekehren werden.“ Traurig sagte sie: „O, wenn die Sünder sähen, was die Hölle ist, wie wir



<sup>1</sup> Kowalska, Schwester Maria Faustyna, Tagebuch, S. 250-251, Nr. 741.

es gesehen haben, sie würden keine Sünde mehr begehen, damit sie nicht dorthin kommen!“ Um die Seelen warnen zu können, wollte Jacinta wissen, wegen welcher Sünden so viele Menschen verlorengehen. Als ihr die heilige Jungfrau in Lissabon erschien, gab sie ihr die Antwort: „Die Sünden, welche die meisten Seelen ins Verderben führen, sind die Sünden der Unkeuschheit. Man wird Moden aufbringen, die unseren Herrn sehr beleidigen. Wer Gott dient, darf solche Moden nicht mitmachen.“<sup>1</sup>

### DIE HÖLLENVISION UND DAS UNBEFLECKTE HERZ MARIÄ

Im zweiten Geheimnis berichtet Schwester Lucia:

„Dieses [Höllens-] Gesicht dauerte einen Augenblick; und wir müssen unserer gütigen himmlischen Mutter danken, dass sie uns vorher den Himmel versprochen hatte; ich glaube, sonst wären wir vor Schrecken und Entsetzen gestorben. ... Gleichsam um ihre Hilfe zu erbiten, blickten wir zur Madonna auf; da sagte sie voll Güte und Traurigkeit: „Ihr habt die Hölle gesehen, auf welche die armen Sünder zugehen. **Um sie zu retten, will der Herr die Andacht zu meinem unbefleck-**

<sup>1</sup> Mörgeli, Pater, Das Unbefleckte Herz Mariä, Lins, 1997, S. 43 ff.



**ten Herzen in der Welt einführen.** Wenn man das tut, was ich euch sage, werden viele Seelen gerettet und der Friede wird kommen. ...“<sup>2</sup>

### EINE BOTSCHAFT FÜR MICH JETZT UND HEUTE

Das ist unser Kampf. Das ist unsere Mission als Ritter der Immaculata: Seelen retten! Das ist die grosse Botschaft von Fatima. Das ist die Botschaft der Muttergottes in La Salette und in Lourdes: Busse, Busse, Busse! Denn, so mahnt uns Papst Pius XII. sehr treffend: „Es ist ein wahrhaft schaudererregendes Geheimnis, das man niemals genug betrachten kann, dass nämlich das

<sup>2</sup> Fonseca, Prof. Dr. L. Gonzaga da, Maria spricht zur Welt, 1973, S. 45 f.

Heil vieler abhängig ist von den Gebeten und freiwilligen Bussübungen der Glieder des geheimnisvollen Leibes Jesu Christi, die sie zu diesem Zweck auf sich nehmen.“<sup>1</sup>

Die Andacht zum unbefleckten Herzen Mariens ist dabei das wirksamste und zugleich letzte Mittel, das uns der Himmel gegeben hat. Neben der immer vollkommeneren Erfüllung der Standespflichten sollten unsere Bussübungen gerade darin bestehen, die Andacht zum unbefleckten Herzen zu pflegen und zu verbreiten!

Beten wir also mit Eifer den Rosenkranz in den Familien für die Bekehrung der Sünder! Ja wenn möglich den Psalter! Halten wir die Herz Mariä Sühnesamstage treu!

### JACINTA, UNSER VORBILD UND UNSERE FÜRSPRECHERIN

Oft betete Jacinta: „O Jesus, jetzt kannst Du viele Sünder bekehren, denn ich leide sehr. – O mein Jesus, ich liebe Dich, und ich will viel leiden aus Liebe zu Dir.“<sup>2</sup>

Oder einmal sagte sie: „Ich leide

<sup>1</sup> Pius XII. Enzyklika *Mystici Corporis*.

<sup>2</sup> Mörgeli, Pater, *Das Unbefleckte Herz Mariä*, Lins, 1997, S. 51.

so gerne aus Liebe zu ihnen und um ihnen Freude zu bereiten. Sie lieben jene sehr, die leiden für die Bekehrung der Sünder.“

Ein andermal sagte sie: „Habt ihr daran gedacht, dem Heiland zu sagen, dass ihr ihn liebt wegen der Gnaden, die er euch geschenkt hat?“

Jacinta beteuerte oft: „Ich habe den Heiland und die Gottesmutter so lieb, dass ich niemals müde werde, ihnen zu sagen, dass ich sie liebe ...“

Kurz bevor sie ins Krankenhaus überführt wurde, vertraute sie Lucia

an: „Es macht mir so grosse Freude, Jesus zu sagen, dass ich ihn liebe ...! Wenn ich es ihm oft sage, scheint es mir, als ob ich ein Feuer in der Brust hätte; aber es verbrennt mich nicht.“

„... Wenn ich doch in alle Herzen das Feuer senken könnte, das ich da drinnen spüre, durch das ich mich so sehr am Herzen Jesu und am Herzen Mariens freuen kann!“»

Ganz sicher möchte unsere kleine Schwester im Himmel, Jacinta, dieses Feuer jetzt, da sie vor dem Thron Gottes anbetet, umso mehr in unser Herz senken! Vergessen wir sie daher nicht. Gerade wenn wir ein Opfer bringen können, rufen wir sie an! Selige Jacinta, bitte für uns!



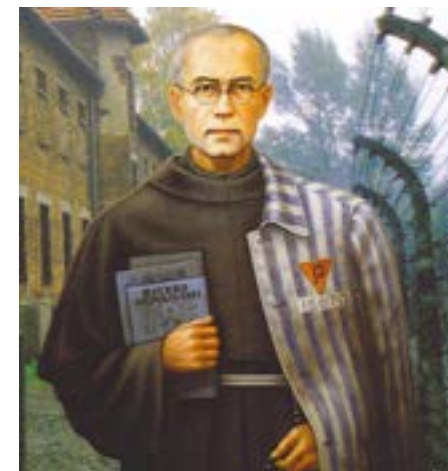
# DIE ROTE KRONE

von Benjamin Aepli

*Es steht geschrieben: „Niemand hat eine grössere Liebe, als wer sein Leben hingibt für seine Freunde“ (Joh 15, 13). Der hl. Maximilian hat Christus auf vollkommene Weise nachgeahmt, als er am 14. August 1941 mit dem Wort „Ave Maria“ auf den Lippen freiwillig sein Leben hingab. Dieses Jahr begehen wir den 75. Jahrestag dieses denkwürdigen Martyriums.*

## DAS GEHEIMNIS DER ZWEI KRONEN

Die Geschichte dieses Martyriums beginnt, als Raimund, so der Taufname Maximilians, etwa zehn Jahre alt ist. Bereits von klein auf ist er vom Gedanken geprägt, für Maria zu kämpfen und sein Leben zu opfern. Nebst seiner kämpferischen Natur hat ihn ein besonderes Ereignis dazu geführt. Seine fromme Mutter, welche ihre Kinder mit strenger Hand erzog, bestrafte ihn nach einem harmlosen Streich und sagte: „Nun sag mir nur, was aus dir einmal werden soll, mein Sohn!“ Den kleinen Raimund schmerzten diese Worte mehr als die Hiebe. Wenig später berichtete er seiner Mutter, die eine Veränderung ihres Sohnes bemerkte, im Namen des Gehorsams: „Seit dem Tag ... habe ich viel zur Muttergottes ge-



betet, damit sie mir sage, was aus mir werden soll. Und einmal, als ich in der Kirche war und sie noch einmal fragte, ist mir die Muttergottes erschienen. Sie hielt zwei Kronen in den Händen, eine weisse und eine rote. Sie schaute mich lieb an. Sie fragte mich, ob ich sie wolle, die beiden Kronen. Die weisse be-

deutete, dass ich rein bleiben würde, die rote, dass ich ein Märtyrer würde. Ich habe ihr geantwortet, dass ich sie alle beide annehme. Da hat mich die Muttergottes sanft angeschaut und ist verschwunden.“ Mutter Kolbe dazu: „Dass der Junge mir die Wahrheit gesagt hat, beweist seine radikale Verwandlung. Seit jenem Tag war er nicht mehr der Junge von früher und oft hat er mir danach noch strahlenden Gesichtes vom Martyrium als seinem grössten



Wunsch gesprochen. Und ich bereitete mich darauf vor, wie die Jungfrau nach der Weissagung des Simeon.“<sup>1</sup>

Die Erscheinung bleibt zeitlebens sein Geheimnis. Als Jugendlicher im Franziskaner-Internat von Lemberg ist es der Gedanke an das Martyrium, der ihn an seiner Berufung zweifeln lässt. Er kann sich schlichtweg nicht vorstellen, wie er als Franziskaner in einem Kloster Märtyrer werden kann. Jahre später – die MI

<sup>1</sup> S.C. Lorit, Chronik der letzten Tage, Aschaffenburg 1974, S. 29.

hatte er längst gegründet und damit sein Kampffeld, das ihm seine Herrin zgedacht hatte, gefunden – trieb ihn die Liebe zu den Seelen nach Japan. Hier, so dachte er insgeheim, in Nagasaki, am Fuss des Berges der Märtyrer, wo dreihundert Jahre zuvor Tausende von Christen niedergemetzelt worden waren, könnte der Ort seines Martyriums sein. Aber die Immaculata hatte andere Pläne.

### DER HUNGERBUNKER IM TODESBLOCK 13

Wir schreiben das Jahr 1941. Polen war von den Nazis überrollt worden, die Klosterstadt der Unbefleckten teilweise zerbombt, die Mönche zerstreut oder gefangen. Maximilians Leidensweg führte über das Arbeitslager Amtitz und das berühmte Warschauer Zentralgefängnis Pawiak nach Auschwitz. Und gerade jetzt, in diesen Tagen, in denen sein Name gegen die Nummer 16670 ausgetauscht wurde, legte er an den Tag, was er einst schrieb: „Es gibt keinen heroischen Akt, zu dem wir zusammen mit der Immaculata nicht fähig wären.“ In der dunklen Hölle von Auschwitz leuchtete seine Liebe umso heller auf. Er half, wo er konnte, strahlte stets Zuversicht und Durchhaltewillen aus, teilte seine kärgliche Nahrung mit anderen, spendete die Beichte und konnte so-

gar zweimal heimlich die hl. Messe lesen.

Der Höhepunkt dieser Liebe wurde jedoch durch das freiwillige Lebensopfer erreicht. Da Ende Juli 1941 aus seinem Block mit der Nr. 14 ein Häftling entkam, wurden zur Strafe zehn Häftlinge zum Tod im Hungerbunker verurteilt. Dies, nachdem alle Häftlinge des Blocks den ganzen Tag auf dem Appellplatz strammstehen mussten. Der berühmte Lagerführer Fritsch wählte willkürlich zehn Häftlinge aus, darunter den polnischen Familienvater Franz Gajowniczek, welcher laut klagte: „Meine arme Frau, meine armen Kinderchen, ade!“ Nun geschah das Unerhörte: Maximilian trat aus den Reihen und ging mit entschlossenem, ruhigen Schritt auf den Lagerleiter zu. Dieser zückte die Pistole und schrie verdutzt: „Was will dieser Dreckpolacke von mir?“ Maximilian schaute ihn mit seinem ruhigen, gütigen Blick an und bot sich an, anstelle von Gajowniczek in den Hungerbunker zu gehen. Auf die Frage, wer er sei, antwortet er schlicht: „Ich bin katholischer Priester.“ Schon allein die Tatsache, dass Maximilian nicht auf der Stelle erschossen wurde und der gebieterische Fritsch sich auf ein Gespräch mit einem Häftling einliess, grenzte an ein Wunder. Überraschelt und verblüfft nahm Fritsch das Angebot an. Maximilian tauschte den Platz mit dem sprachlosen



TODESZELLE VON PATER MAXIMILIAN KOLBE

jungen Familienvater, um ihn zu retten und um den anderen neun bei ihrem Todesgang beizustehen. Spätabends traten diese bereits ausgehungerten und erschöpften Männer nun den Gang zum Todesblock 13 (später bekannt geworden als Block 11) an. Überlebende berichteten später, der Himmel habe dabei dank einem noch nie gesehenen Sonnenuntergang die blutrote Farbe der Märtyrer angenommen. Der von hohen Mauern umgebene Block hatte im Keller dunkle Zellen, abgeschnitten von der Aussenwelt, mit einem Kübel als einzigem Inventar. Völlig entkleidet, jeder menschlichen Würde beraubt, mussten sie diesem qualvollen Tod entgegenge-

hen. Im Hungerbunker erhielt man weder Speise noch Trank, der anfängliche Hunger wurde bald von einem quälenden Durst überlagert. Der polnische Häftling Bruno Borgoviec, welcher im Block 13 die Funktion eines Dolmetschers, Sekretärs und „Leichenbestatters“ innehatte, gab der Nachwelt später das wertvolle Zeugnis dieser Tage.

Erste Augustwoche 1941, die ersten Männer waren bald gestorben, Borgoviec musste sie bei der täglichen, von SS-Soldaten begleiteten, Kontrolle aus der Zelle nehmen und zu den Krematoriumsöfen bringen. Er berichtet: „Aus der Zelle, in der diese Unglücklichen lebend begraben waren, hörte man täglich die laut gesprochenen Gebete, den Rosenkranz und die frommen Gesänge, denen sich auch die Verurteilten der Nachbarzellen anschlossen ... Pater Maximilian begann immer, und alle anderen fielen ein ... Wenn die Zellen geöffnet wurden, flehten die armen Unglücklichen, heftig weinend, nach einem Stück Brot, einem Schluck Wasser ... Auch während dieser Tage hat sich Maximilian Kolbe wie ein Held benommen: Er bat um nichts und beklagte sich nicht. Er machte den anderen Mut ...“<sup>1</sup>

Zweite Augustwoche 1941: „Da sie äusserst geschwächt waren, sprachen sie ihre Gebete nur noch flüsternd. Bei jeder Visite, als fast alle

schon am Boden lagen, konnte man Pater Maximilian Kolbe stehen oder inmitten der anderen knien und die Besucher gelassenen Blickes betrachten sehen.“<sup>2</sup> Unglaublich, nach all den Tagen, es waren ca. zwei Wochen, waren immer noch vier Männer am Leben, allerdings war nur noch Maximilian bei Bewusstsein. Man wollte wieder Platz machen für neue Häftlinge, und so wurde Dr. Boch vom Krankenbau mit vier Spritzen Phenolsäure herbeigerufen. Zuerst verrichtete er sein Henkerswerk an den drei Bewusstlosen, dann kam er zu Maximilian. „Und nun“, so berichtet Bruno Borgoviec, „reichte Pater Kolbe, das Gebet auf den Lippen, dem Henker von selbst den Arm. Ich ertrug es nicht länger, meine Augen wollten nicht schauen, und unter einem Vorwand – ich hätte im Büro zu tun – entfloch ich ... Als die Wächter der Gestapo mit dem Henker gegangen waren, stieg ich wieder hinab, in die Zelle, wo ich Pater Kolbe sitzend fand, an die Mauer gelehnt, mit geöffneten Augen und den Kopf auf die linke Seite geneigt ... Er lebte nicht mehr. Sein Gesicht strahlte auf ungewöhnliche Weise. Seine Augen waren weit geöffnet und auf einen Punkt ausgerichtet. Seine ganze Erscheinung, als sei sie in Ekstase. Ich werde diesen Augenblick nie vergessen können.“<sup>3</sup>

2 Ebd., S. 34.

3 Ebd., S. 65+81.

Es war der 14. August 1941, der Vorabend des Festes der Himmelfahrt „seiner“ Königin – und man kommt nicht umhin zu vermuten, dass sie dem 47-jährigen Maximilian im Tod wieder erschienen ist. Borgoviec sorgte dafür, dass der Leichnam in einen Holzsarg gelegt wurde. In diesem wurde er am 15. August dem Ofen übergeben, womit sein Verlangen erfüllt wurde, das er einst so ausdrückte: „Ich möchte und wünsche es, für die Sache der Immaculata, für die Sache Gottes zu Staub zerrieben zu werden. Und möge der Wind diesen Staub in die Welt hinaustragen, damit nichts von mir übrigbleibe. Erst dann wird das Opfer an die Immaculata vollkommen erbracht sein.“<sup>1</sup>

### PRO AMORE USQUE AD VICTIMAM

Maximilian hat sich ein Leben lang auf den Tag seines Lebensopfers vorbereitet: die Schmerzen seiner Tuberkulose, regelmässige, migräneartige Kopfschmerzen, die schier übermenschliche Arbeitslast, die er auf sich nahm, die heroisch gelebte Armut, die geistigen Leiden, zugefügt durch Unverständnis und Spott derjenigen Mitbrüder, die in ihm nur den armseligen, kranken Träu-

1 Kamil Wenzel OFM, Pater Maximilian Kolbe, München 1971, S. 26.

mer sahen – all das trug er mit Geduld. So schrieb er bereits 1918 anlässlich seiner Primiz als Leitwort unter seine Vorsätze: Pro amore usque ad victimam! – „Alles für die Liebe bis zum Opfer des Lebens.“<sup>2</sup> Letztlich fand er in seiner Berufung zum Ritter der Immaculata die nötige Kraft für dieses heroische Opfer: die innige Liebe zur Immaculata, zusammen mit dem Geist des Rittertums, das vom Charakter her die Bereitschaft in sich schliesst, sein Leben, wenn nötig für den König/die Königin und für Schutzbedürftige zu opfern.

Auch wenn wir nicht davon ausgehen müssen, dass wir alle zum Martyrium berufen sind, so verlangt unser Stand als Gefirmte und als Ritter der Immaculata von uns diese innere Bereitschaft, für unseren Glauben, für Gott und für die Immaculata mit unserem Leben einzustehen. Sind wir dazu bereit? Ohne den Geist der opferbereiten Hingabe und ohne eine innige Verbundenheit mit Jesus und Maria wohl kaum. So tun wir sicherlich gut daran, unseren Patron um diesen Geist zu bitten und in unserem Leben, im Kleinen wie im Grossen, immer mehr nach seinem Leitwort zu handeln: Pro amore usque ad victimam!

2 Vgl. André Frossard, Vergesst die Liebe nicht, Media Maria 2015, S. 50.

1 Ebd., S. 20–21.

# DER HEILIGE ROSENKRANZ

## DIE HEIMSUCHUNG

von Pater Raymond O.P.

Bei der Verkündigung wurde Maria die gute Nachricht der Ankunft des Messias als Geheimnis offenbart. Bei der Heimsuchung wird das Hauptwerk der Barmherzigkeit Gottes, die Menschwerdung, weiter bekannt gemacht.

### EIN RUF DES HEILIGEN GEISTES

Die Botschaft des hl. Gabriels hat Maria tief in Gott und in Überlegun-



gen versinken lassen. Sie erinnert sich an die letzten Worte des Erzengels: „Siehe, Elisabeth, [...] hat einen Sohn empfangen in ihrem Alter, und dies ist der sechste Monat für sie ...“ Es soll also eine geistliche Beziehung zwischen den zwei wunderbaren Schwangerschaften geben. Der Hl. Geist regt Maria an, ihre Base zu besuchen und ihr beizustehen.

„In jenen Tagen machte sich Maria auf und eilte ...“ (Lk 1, 39). „Sich aufmachen“ bezeichnet in der Bibel die Raschheit, die Energie beim Handeln, ohne Furcht. Maria – sowie alle Heiligen – ist kein kraftloser, ängstlicher Mensch; sobald sie den Willen Gottes erkennt, entscheidet sie, eifrig nach Ein Kerem zu gehen. Das ist schon ein Opfer: die anstrengende, vier oder fünf Tage dauernde Reise. Sie verlässt auch die Ruhe ihres Heimes und ihren geliebten Verlobten für mehrere Monate.



BLICK INS GEBIRGE JUDA VON DER HEIMSUCHUNGSKIRCHE AUS.  
OBEN RECHTS DIE ST. JOHANNESKIRCHE IN EIN KAREM

### MARIA UND ELISABETH BEGEGNEN SICH

„Sobald Elisabeth den Gruss Marias vernahm, frohlockte das Kind in ihrem Schoss. Da ward Elisabeth vom Hl. Geist erfüllt“ (Lk 1, 41).

Beide Frauen sind dem Hl. Geiste gefügig; er will sie zu Kanälen seiner Gnade erheben. Beachten wir, wie die Gnade in diesem Augenblick fließt.

Maria begrüsst Elisabeth. Diese hört die Worte ihrer Cousine, die ihren Sohn in ihrem Schosse erreichen; Johannes wird von der Erbsünde gereinigt und frohlockt. Elisabeth wird vom Hl. Geist er-

leuchtet: Sie erfährt und bewundert, dass Maria Mutter des Messias, des Erlösers, wird. „Womit habe ich verdient, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt“ (Lk 1, 43)? Sie versteht die wunderbare Veredelung ihrer Cousine – vielleicht auch das Geheimnis ihrer Gnadenfülle.

Sie lobt ebenfalls ihren Glauben: „Selig, die geglaubt hat“ (Lk 1, 45)! Der Glaube ist Mariens grösster Verdienst. Im Gegensatz dazu hat Zacharias nach der Botschaft Gabriels gezweifelt. Deswegen wurde er bestraft: Er ist stumm geworden bis zur Geburt seines Sohnes.

Wer hat diese wunderbaren Wirkungen verursacht? Jesus in Maria und durch Maria. Anlässlich des



ersten Wunders Jesu äussert sich Mariens Mittlerrolle im Vergiessen der Gnade, „um uns zu zeigen, dass wir uns ihrer als Mittlerin bei ihrem göttlichen Sohn bedienen müssen, um vom Hl. Geist erfüllt zu werden. Denn obwohl wir direkt zu Gott gehen und ihn um seine Gnaden ohne Vermittlung der hl. Jungfrau und der Heiligen bitten dürfen, wollte er das nicht.“<sup>1</sup>

### DAS MAGNIFIKAT

Maria ist erstaunt über das Lob Elisabeths, sie bewundert die Wirkung des Hl. Geistes und unter seiner Anregung setzt sie ihre ganze Seele ein, um Gott zu loben und zu danken. Das Magnifikat (Lk 46, 55), das uns die längsten Worte Unserer Lieben Frau überliefert, drückt die Barmherzigkeit Gottes für sie selbst, für ihr Volk und für alle Menschen, durch die Menschwerdung aus. Es spiegelt das Innere ihrer Seele.

Da ist zuerst ihre tiefe Demut zu nennen. Ihre unbefleckte Seele ermisst ohne Schatten die Grösse, die Würde Gottes und zugleich ihre Nichtigkeit. Sie ist bloss ein unbekanntes Mädchen vom Land, obwohl sie aus dem königlichen Stamm Davids stammt. Sie konnte gar nicht verdienen, Mutter des



Messias zu werden. „Mein Geist frohlockt in Gott, meinem Heiland, weil er die Demut seiner Magd geschaut hat“ (Lk 1, 47-48).

### Ein Lied der Heirat Gottes mit der Menschheit

Aber sie will besonders das Werk Gottes loben. Werk seiner Barmherzigkeit und seiner Allmacht zugleich: Maria kündigt die Erlösung an; der Heiland wird die Gerechtigkeit mit Kraft wiederherstellen. „Er erbarmt sich von Geschlecht zu Geschlecht über alle, die ihn fürchten. Er vollbringt mit seinem Arm machtvolle Taten: Er zerstreut, die

im Herzen voll Hochmut sind; er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen. Die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben und lässt die Reichen leer ausgehen“ (Lk 1, 50–53).

### MARIA VERWEILT IM HAUS VON ZACHARIAS UND ELISABETH

Drei Monate lang dient Maria ihren Verwandten mit Eifer und Grosszügigkeit. Sie muss das ganze Haus verwalten, während ihre alte Base das Ende ihrer Schwangerschaft erträgt. Wahrscheinlich hätte sie lieber allein in Nazareth das grosse Geheimnis in der Stille des Gebetes betrachtet. Aber das Bedürfnis des Nächsten hat den Vorrang und kann nie die Frömmigkeit beeinträchtigen. Kurz vor der Geburt des Johannes verlässt Maria ihre Cousine und kehrt nach Hause zurück. Sie möchte wahrscheinlich verborgen bleiben und an den Feierlichkeiten der Geburt nicht teilnehmen.

Die Gegenwart Mariens hat allerdings einen tieferen Sinn. Zur Zeit Davids blieb die Bundeslade „drei Monate bei der Familie Obed-Edoms, in seinem Hause. Und Jahwe segnete das Haus Obed-Edoms und alles, was sein war“ (1 Chr 13, 14). In ähnlicher Weise

kommt Maria mit Jesus, um Johannes zu heiligen, „zur Gunst eines so grossen Propheten. [...] So bekam [er] die Salbung und wie ein guter Athlet wurde er vom mütterlichen Schoss an trainiert.“<sup>1</sup>

Während der drei Monate erleben Maria und Jesus einen geheimnisvollen Austausch. Jesus findet in ihr sein Paradies: ein demütiges, aufmerksames, reines, ihm ganz hingeebenes Herz. Er wird dort von einem sehnsüchtigen und gehorsamen Herzen unaufhörlich geliebt. Maria erfährt durch den engen Kon-



KIRCHE MARIA HEIMSUCHUNG IN EIN KEREM, NACH DER TRADITION ÜBER DEM GEBURTSHAUS VON JOHANNES DEM TÄUFER ERBAUT

takt mit Jesus, der Quelle der Gnade, eine bedeutende Vermehrung des göttlichen Lebens, als ob sich

<sup>1</sup> Hl. FRANZ VON SALES, Predigt über die Heimsuchung.

<sup>1</sup> Hl. AMBROSIIUS, Kommentar des Evangeliums nach dem hl. Lukas.

die Sonne mit ihrem ganzen Glanz und ihrer Wärme auf sie konzentrierte. Sie hat eine übergrosse Liebe zu Jesus und zur Dreifaltigkeit erworben.

### DIE FRUCHT: DIE AUSSTRAHLUNG DES CHRISTLICHEN LEBENS

Der Christ empfängt mit der Taufe das göttliche Leben, das dazu neigt, sich zu verbreiten. Das Leben der Gnade ist wesentlich fruchtbar. Es ist nichts anderes als eine Erweiterung der Tätigkeit Gottes; sein Leben fliesst in uns mit der Zustimmung des freien menschlichen Willens: Gott kennt uns, liebt uns, wirkt in uns durch die göttlichen Tugenden und die Gaben des Hl. Geistes. Der Christ müsste also, wie Maria in Ein Kerem, insbesondere die Barmherzigkeit Gottes aus-

strahlen. Die echte Nächstenliebe ist nichts anderes als „eine Teilnahme und eine Mitteilung jener Liebe, die Gott selber dem Wesen nach ist“<sup>1</sup>.

Wie wird ein Christ ein durchsichtiges Mittel der Barmherzigkeit Gottes werden? Wie wird er in seiner Umgebung das christliche Leben ausstrahlen? Es gelingt ihm am einfachsten, wenn er selbst in und durch Maria handelt.

Lassen wir sie uns besuchen, unsere Seelen reinigen und uns helfen; stellen wir uns ihr zu Verfügung, damit sie mit Jesus durch uns wirken kann. „Der Hl. Geist will sich [nämlich ihrer] bedienen. [...] Er verwirklicht auf diesem Wege seine Fruchtbarkeit, indem er in ihr und durch sie Jesus Christus und dessen Glieder hervorbringt.“<sup>2</sup>

1 Hl. THOMAS VON AQUIN, Summa theologiae, II-II, 23, 2 ad 1um.

2 Hl. LUDWIG MARIA VON MONTFORT, Die wahre Andacht zu Maria.

---

**Die modernen Zeiten werden von Satan dominiert und das wird in Zukunft noch mehr der Fall sein. Die Immaculata alleine hat von Gott das Versprechen erhalten über Satan zu siegen. Aber da sie in der Glorie des Himmels ist, braucht sie uns heute, um mit ihr zu arbeiten**

Hl. Maximilian Kolbe

## RUNDBRIEF NOVEMBER 2016

von P. Karl Stehlin



Liebe Ritter der Immaculata!

**E**rlauben Sie mir, Ihnen heute wiederum zu schreiben, um Ihnen vor allem die grosse Freude mitzuteilen, dass dieses Wochenende in den Philippinen, auf der Insel Leyte, insgesamt 345 neue Ritter in die Militia Immaculatae aufgenommen wurden. Damit ist die Zahl der Ritter in Asien auf über 3000 gestiegen.

Aber eine nicht mindere Freude war es für mich, im Geiste der Aufnahme der ersten Ritter in meinem Heimatpriorat Rheinhausen beizuwohnen, die sich durch eine ganz besondere Novene auf diesen Tag vorbereiteten. Die Novene bestand

in der Betrachtung des Kommentars zum Weihegebet: Der heilige Maximilian hatte diesen Kommentar selbst verfasst, um die Ritter tiefer in den Sinn der Weihe einzuführen. Ich habe mir diese geniale Idee sofort zu eigen gemacht und wir werden hier in Asien die zukünftigen Ritter ebenso vorbereiten.

In der Tat ist dieses Weihegebet in seiner Einfachheit und Tiefe die wohl beste Zusammenfassung der ganzen MI, und deshalb sollten wir es immer wieder betrachten.

Schon der Anfang „O Immaculata“ ist in sich ein wunderbares Stossgebet, das für jede Situation des Lebens passt: in Kreuz und Leid ein richtiger Stoss-Seufzer, in Freude und Glück ein Jubelruf, in jeder Situation ein Ausdruck des Dankes, der Bitte, der Hingabe, des Glaubens, des Vertrauens, der Liebe. Dieser Anruf findet sich ebenfalls in herrlicher Weise ausgedrückt im Refrain des Liedes: „Immaculata, schütze Dein Kind“. Die aufsteigende Melodie im Worte „Immaculata“ ist wie das Aufatmen des Herzens im Anblick der Reinsten, Unbefleckten, Mächtigsten. Wie muss SIE sich

über diese Jubelklänge, aus tiefster Seele kommend, freuen; besonders da sie IHR tiefstes Herzensgeheimnis preisen: ihre unfassbare Heiligkeit, ihre Vereinigung mit dem Heiligen Geist, der im Geheimnis der Dreifaltigkeit der EWIG HEILIGE, IMMACULATUS ist.

In diesem Sinne sollten wir jedes Wort des Weihegebetes betrachten. Hier in Asien fällt mir besonders auf, dass die Worte „und unsere Mutter, die uns SO SEHR LIEBT“, eine ganz besondere Atmosphäre schaffen, die man kaum beschreiben kann: die Ritter legen so viel Kraft und Hingabe in die Worte „so sehr“, dass man unwillkürlich berührt ist von so viel Einfachheit des Herzens, von so viel Überzeugung. Es scheint, die Leute hier hätten persönlich erfahren, dass sie so sehr geliebt sind. „So sehr“ bedeutet ja: über alles, grenzenlos, unvergleichbar mit keiner anderen, noch so grossen, geschaffenen Liebe. Dieses kleine Wort „so sehr“ führt uns in der Tat mitten in IHR eigentlichstes Wesen: Maria ist die „Mutter der schönen Liebe“, ihr ganzes Wesen ist nur Hingabe und liebendes Erbarmen, aber „so sehr“, dass es unser Fassungsvermögen unendlich übersteigt.

Mit unserer Liebe hat es schnell ein Ende, wenn jemand uns beleidigt oder verletzt. Für SIE, die „Zuflucht der Sünder“, gibt es keine Grenzen: Sie liebt uns „so sehr“, dass keine noch so grosse Sünde, kein noch so

grosses Verbrechen ihr mütterliches Herz abschrecken könnte. Wenn wir auf uns selber schauen, könnten wir SIE manchmal fragen: „Mutter, ich habe Dich tausende Male beleidigt, Dein unbeflecktes Kleid mit unreinem Schmutz beworfen und bis heute bin ich so oft gleichgültig und untreu. Wie ist es möglich, dass Du mich immer noch liebst?“ Und sie würde antworten: „Mein Kind, Du kennst Deine Mutter nicht! In jedem Augenblick Deines Lebens sind meine Augen mit innigster Liebe auf Dich gerichtet, immerwährend will ich Dir helfen, und auf jedes schlechte Wort, auf jede böse Tat, auf jeden schmutzigen Gedanken antwortet mein von Dir geschlagenes Herz mit ununterbrochenem liebendem Flehen zu meinem Sohne, ER möge Dir die Gnaden der Bekehrung schenken.“

Wenn wir nur ein wenig tiefer in Mariens Herz eindringen, stellen wir sogleich fest, wie wenig wir SIE kennen, wie wenig wir IHRE Liebe schätzen und wie gering unser Glaube daran ist. Der hl. Bernhard hat diese Liebe verstanden, wenn er betet, es sei „nie gehört worden, dass, wer auch immer zu Dir seine Zuflucht nahm, jemals verlassen worden sei“. So sehr liebt SIE uns!

Wenn aber Maria uns trotz unserer Unwürdigkeit „so sehr“ liebt, dass Sie uns so gerne in jedem Augenblick „alle Gnaden der Bekehrung und Heiligung“ geben und uns zu

grosser Heiligkeit führen möchte, dann müssen wir darauf eine doppelte Antwort geben:

Zuerst müssen wir selber versuchen, uns einer solchen Liebe weniger unwürdig zu erweisen, indem wir IHR immer mehr erlauben, uns „so sehr“ zu lieben. Indem wir an die Macht ihrer Liebe glauben und in Dunkel und Verlassenheit auf ihre Liebe vertrauen: „Mutter, ich weiss, dass Du mich niemals im Stich lässt, sondern immer für mich da bist, selbst in den dunkelsten Stunden.“ Indem wir in allen Dingen wie Kinder zur Mutter gehen und ihrem liebenden Herzen alles anvertrauen, nicht nur vieles, sondern alles!

Dann aber muss unser Herz von der Sehnsucht eines hl. Maximilian, einer hl. Theresia erfüllt sein: dass auch andere Seelen die „so grosse Liebe“ der besten aller Mütter kennenlernen. Dank IHRER „so grossen Liebe“ zu uns durften wir die Wahrheit kennenlernen und den einzigen Weg, der zum ewigen Glück führt. Wie sehr möchte SIE ihre „so grosse Liebe“ allen ihren Kindern zeigen! Und genau das ist das Wesen des Ritters der Immaculata: Werkzeug in ihren Händen zu sein, damit ihre Liebe „so sehr“ in die Seelen dringen kann, dass sie sich zum Heiland bekehren und gerettet werden.

Betrachten wir oft in tiefer Dankbarkeit unser Weihegebet und lassen wir uns jedes Mal von ihrer Lie-

be bewegen und unser Herz mit grossem Verlangen erfüllen:

„Sich ihr selbst nähern, ihr ähnlich werden, ihr erlauben, dass sie immer unser Herz und Wesen beherrscht, damit sie durch die Menschen lebt und wirkt, damit sie Gott mit unserem Herzen liebt. Dass wir ihr angehören, uneingeschränkt – das ist unser Ideal!

Auf unsere Umgebung ausstrahlen, für sie die Seelen erobern, damit sich ihr die Herzen unserer Nächsten öffnen, damit sie in allen Herzen herrsche, die überall auf der Welt schlagen, ohne Unterschied der Rasse, der Nationalität, der Sprache, und dass sie in allen Herzen sei, die jemals sein werden bis zum Ende der Welt – das ist unser Ideal!

Und dass ihr Leben sich in jeder Seele ausweite und wachse, in jeder Seele, die da ist und sein wird – das ist unser teures Ideal!“

Manila, am 3. November 2015

# RUNDBRIEF DEZEMBER 2015

von P. Karl Stehlin

Liebe Ritter der Immaculata!

Jedes Jahr, wenn sich das Fest der unbefleckten Empfängnis näherte, wurde der hl. Maximilian Kolbe von einer übernatürlichen geistlichen Freude überwältigt, die er seinen Mitbrüdern vermittelte. Er erklärte oft, dass dieses grosse Dogma nicht nur SIE betrifft, sondern auch bedeutende, praktische Konsequenzen für uns hat. Lasst uns versuchen, mit ihm zusammen in dieses Geheimnis einzudringen und darüber zu meditieren, wenn wir dem 8. Dezember zugehen, ein Tag, an dem alle Ritter ihre Weihe an die Immaculata bewusst erneuern sollten.

In diesem Jahr hat der Heilige Vater ein „Jahr der göttlichen Barmherzigkeit“ ausgerufen, welches am 8. Dezember feierlich eröffnet wird. Es hat sich leider weitgehend gezeigt, dass das Verständnis der Barmherzigkeit Gottes und deren Konsequenzen für unser Leben einem völligen Missbrauch unterworfen ist, welcher zu einer totalen Katastrophe für manche Seelen führt: Anstatt sie zu bekehren, damit sie die

barmherzigen Gnaden der Bekehrung und Heiligung erhalten, bestätigt sie diese Pseudo-Barmherzigkeit in ihren Sünden, toleriert und rechtfertigt sogar Abscheulichkeiten „die zum Himmel nach Vergeltung schreien“ und gibt ein völlig falsches Verständnis vom wirklichen Wesen Gottes, „der Licht ist und in dem kein Dunkel sein kann“.

Trotzdem müssen wir unterscheiden zwischen der Intention oder persönlichen Sicht des Papstes und einem Akt der höchsten Autorität, der bei der Eröffnung eines Heiligen Jahres Gnadenströme vom Himmel herabzieht, wenn wir uns diesen Gnaden auch öffnen. Denken wir an die Worte des Hohepriesters nach den Ereignissen am Palmsonntag in Jerusalem, als er sagte, dass „es besser sei, wenn einer für das Volk stirbt“. Die Absichten Kaiphas waren bestimmt boshaft, aber diese Worte in seinem Amt als Hohepriester gesprochen, waren prophetisch und wahr. Ähnlich können wir folgern, dass – trotz der Intention des „Hohepriesters dieses Jahres“ – der oberste Hohepriester Jesus Christus den objektiv rechtskräftigen Be-

**FREILICH GILT DIE PREDIGT VOM KREUZ DENEN, DIE VERLORENGEHEN,  
ALS TORHEIT, UNS ABER, DIE GERETTET WERDEN, ALS GOTTES KRAFT!**

1 Kor 1, 18-19

schluss SEINES Vikars anerkennt und SEINE unendliche Barmherzigkeit den armen Menschenkindern in der schlimmsten Krise, welche die Welt und die Kirche je gesehen haben, austeilen möchte. Gott allein kann das Böse in ein höheres Gut umwandeln, und dazu kann ER sogar die falschen Vorstellungen der Barmherzigkeit in den Herzen mancher Kirchenfürsten benutzen, um in diesem Jahr seine WAHRE BARMHERZIGKEIT zu zeigen.

Die Aufgabe jedes Priesters auf der Welt ist es, den Gläubigen die WAHRE BARMHERZIGKEIT Gottes zu zeigen, dargelegt und gelehrt vom Lehramt, von den Vätern, Kirchenlehrern und echten Heiligen der Kirche. So wird das Jahr der Barmherzigkeit eine Quelle immenser Gnaden für all jene, die sich diesem BRUNNEN DER LIEBE GOTTES mit der richtigen Einstellung nähern.

Nichts geschieht „per Zufall“: Deshalb müssen wir die Wege der göttlichen Vorsehung immer und überall suchen. Es ist nicht „per Zufall“ dass unser Herr den Papst angeregt hat, das Jahr der Barmherzigkeit am Fest der unbefleckten Empfängnis auszurufen. In der Tat gibt es keine grössere Offenbarung des Geheimnisses der göttlichen Barmherzigkeit als der Beginn der Existenz Mariens – ihre Empfängnis, welche als einzige unter allen Geschöpfen

unbefleckt, frei von der Erbsünde war. In der unbefleckten Empfängnis zeigt Gott der Welt, wie er seiner Schöpfung gegenüber in erster Linie ist und worauf er dieses grundlegende Verhältnis aufbauen will: grenzenlose Barmherzigkeit.

Gottes Barmherzigkeit zeigt sich in seiner barmherzigen Herablassung zum blossen Nichts. Gott schenkt uns seine Liebe unverdient und ohne irgendetwas dafür zu erhalten. Seine Zuwendung ist der erste Akt uns gegenüber, welcher jeder nur möglichen Antwort von unserer Seite vorausgeht. Er verwendet seine Allmacht und Weisheit, um uns seine Liebe, sein Licht, sein Glück, seine innere Freude überreich und vorbehaltlos zu schenken. Gott möchte, dass wir auf der Grundlage dieses ewig überfliessenden Geschenks existieren; er will uns überreich mit seinem Leben erfüllen.

Er kann dies jedoch nur tun, wenn wir dafür empfänglich sind, wenn wir uns ganz öffnen für seine Gaben. Durch die Sünde haben wir diesen Strom der göttlichen Liebe blockiert und anstatt ihm zu ermöglichen, dass er uns seine Barmherzigkeit schenkt, bilden wir uns ein, dass wir sie uns selbst verschaffen können – als ob wir ein Recht auf diese Gaben hätten. Das ist die Haltung des Stolzes, die sowohl Gottes innerstes Wesen als auch unsere eigene Natur leugnet und beides umkehrt. Gott wird als Diener der Menschheit ge-

halten und der Mensch will sein wie Gott.

Aber Gott gebrauchte sogar unsere Gemeinheit und Sündhaftigkeit, um umso mehr seine Barmherzigkeit zu zeigen. Er sandte seinen eingeborenen Sohn, den „guten Samariter“ zu uns halbtoten Menschen und schenkte uns Vergebung und Reinigung. Der gute Hirte erbarmt sich des verlorenen Schafes, sucht es und bringt es zurück ins Vaterhaus. Der am Kreuz hängende und für uns sterbende Jesus ist die grösste Offenbarung der Barmherzigkeit Gottes. „Bis zum Ende“ gab er uns alles, was er hatte, bis zum letzten Tropfen seines Blutes.

Die grösste Tragödie des Menschen besteht in der Nichtannahme dieser barmherzigen Liebe Gottes, um sich in seinem Stolz und in seiner Selbstgenügsamkeit zu verschliessen. Selbst jene, die sich der Gnade Gottes öffnen, ermöglichen Gott nicht, seine ganze Barmherzigkeit zu zeigen, wegen ihrer „Nachlässigkeit, Gleichgültigkeit und Vergesslichkeit gegenüber der unermesslichen Liebe MEINES HERZENS“. Gibt es ein menschliches Wesen, das Gottes Barmherzigkeit in ihrem vollen Ausmass angenommen hat, das seiner überfliessenden Gnade kein Hindernis entgegensetzte? Gibt es irgendeine Möglichkeit, wie wir den Menschen wieder so entdecken, wie er ursprünglich

von Gott gedacht und erschaffen wurde?

Ja, die Immaculata! Jede Faser ihres Seins ist ein Abglanz der Barmherzigkeit Gottes. Sie hat alles von ihm empfangen und auch angenommen, so sehr, dass in gewisser Hinsicht diese göttliche Eigenschaft in ihr Mensch wurde. Sie allein hat alle Gaben vom ewigen Vater empfangen. Sie war gegenüber der herablassenden Güte Gottes völlig offen. Die Liebe will alles geben, was sie hat. Gott will alles geben, was ein blosses Geschöpf fähig ist zu empfangen. Und nur EIN Geschöpf war wirklich fähig, ALLE GNADEN Gottes zu empfangen, weil es seiner Liebe nie ein Hindernis entgegengesetzt hat: Immer, überall und ganz hat sie JA zu seinem Willen gesagt. Sie antwortete auf seine Liebe mit vollkommener Treue: kein Zögern, kein Fragen, keine Zweifel! Gott konnte kein besseres Werkzeug und Heiligtum finden für seine Menschwerdung. Deshalb hat die Vorsehung des besten Vaters es nicht erlaubt, dass seine unbefleckte Tochter vom kleinsten Übel befleckt werde, er erlaubte dem Teufel keinen Zutritt in ihre Seele. Und das ist ihre unbefleckte Empfängnis.

In der unbefleckten Empfängnis entdecken wir das wahre Ausmass von Gottes Barmherzigkeit: Es ist schlicht unglaublich, es ist erstaunlich, wieviel Gott dem geschaffenen

Nichts geben will, wie sehr sich Gottes Herz dem Elend zuwendet, wie es das lateinische Wort für Barmherzigkeit zu erkennen gibt: Misericordia!

„Schaut, meine geliebten Kinder, Nichts“ – geschaffen durch mich, Sünder – erlöst durch mich! Ich will Euch meine grenzenlose Grossherzigkeit zeigen durch den Erweis meiner Barmherzigkeit. Seht Ihr die Immaculata? Wie rein sie ist, wie schön, wie unglaublich voll von allen Tugenden, mit einem Herz, das in Liebe zu mir brennt? Höchste Weisheit, schärfster Verstand, erfüllt mit meinem ewigen Leben, Braut des Heiligen Geistes, Mutter meines Sohnes, meine Tochter, Teilhaberin an meiner Allmacht! Habt ihr jemals so ein Geschöpf gesehen? Das ist meine Barmherzigkeit!“

Aber noch mehr: Weil sie die Fülle der Barmherzigkeit Gottes empfangen hat, will Gott sie zur Quelle der Barmherzigkeit für alle ihre Kinder machen. Als Jesus am Kreuz zu ihr sagte: „Siehe, deinen Sohn!“, wurde sie unsere geistliche Mutter, was wiederum bedeu-

tet, dass sie zur mütterlichen Quelle der Gnade für uns wurde, zur Vermittlerin aller Gnaden, die Mutter der Barmherzigkeit – mater misericordiae! Daher verstehen wir, dass, wo auch immer Menschen zu ihr um Hilfe flehen, diese instinktiv wissen – so wie ein Kind um die Liebe seiner Mutter weiss – dass sie barmherzig ist, immer barmherzig, voll mütterlicher Barmherzigkeit.

Gott wünscht so sehr unsere Erlösung und unsere immerwährende Glückseligkeit, dass er nicht nur das menschliche Herz seines Sohnes geschaffen hat – als ein sichtbares

Zeichen für Gottes Barmherzigkeit auf Erden – sondern uns auch eine „Mutter der Barmherzigkeit“ gegeben hat mit ihrem so barmherzigen, unbefleckten Herzen, das uns so sehr liebt!

Das Jahr der Barmherzigkeit ist in seiner Tiefe der Ruf Gottes zu seinen Geschöpfen: „Erlaubt mir barmherzig zu sein! Lasst mich

Euch meine Gaben, mein Licht, meine Schätze, meine Liebe schenken!“ Alles, was wir tun müssen, ist uns wirklich ihm zuzuwenden, die Immaculata nachzuahmen, indem wir



DER BARMHERZIGE SAMARITER VON GEORGE FREDERIC WATTS (1904)

unsere Herzen weit öffnen. In dem Mass, indem wir uns ihre Haltung der totalen Empfänglichkeit aneignen, erlauben wir Gott, barmherzig gegen uns zu sein, uns seine überreichlichen Güter zu schenken, angefangen mit der überwältigenden Geste der Reinigung von unseren Sünden, weil er nie müde wird, uns wieder und wieder zu verzeihen. Ohne auf unsere Verkehrtheit und Untreue zu schauen, reicht ihm schon das kleinste Zeichen der Reue, um uns erneut in seine grenzenlose Liebe einzutauchen.

Und was ist der Ritter der Immaculata? Ihr Werkzeug, um Gottes

Barmherzigkeit in die Seelen der Menschen auszugiessen. Alle Gebete, Opfer und apostolischen Tätigkeiten haben nur ein Ziel: Dass sich die unbefleckte Mutter der Barmherzigkeit ihren geliebten Kindern, die in der erbarmungslosen Dunkelheit der Sünde und des Irrtums sitzen, nähern kann, ihre Herzen berührt und zur unendlichen Barmherzigkeit Gottes hin bewegt, um es IHM zu ermöglichen, sie zu erlösen, zu retten und zu heiligen.

Negombo, 3. Dezember 2015, Fest des hl. Franz Xaver

---

**In der kommenden Entscheidungsschlacht, werden diejenigen siegen, die auf ihrer Fahne zwei Herzen haben, über diejenigen, die kein Herz haben. Diejenigen, die mit ganzem Herzen, aus ganzer Seele lieben über diejenigen, die aus ganzer Seele hassen. Die beiden Herzen, in denen wir siegen, sind das Herz des Gottmenschen Jesus und das Herz der Unbefleckten Empfängnis, Maria.**

Prälat Robert Mäder



# MEDAILLENAKTION IN MÜNCHEN AM JOSEFSTAG

von Christine Ziencz

Direkt im Herzen Münchens hatten wir als MI-Aktion am Samstag zu Ladenzeiten einen Tisch aufgebaut, hinter uns ein drei Meter hohes Marienstandbild, um die Wundertätige Medaille an möglichst viele Passanten zu verteilen.

Anfangs kostete es uns etwas Überwindung, auf die wildfremden Menschen zuzugehen, aber von Medaille zu Medaille wurde es leichter. Wenn auch Einzelne auf unser Angebot, ihnen „eine Marienmedaille zu schenken“ mit Sätzen wie „so was brauche ich nicht“ oder einem einfachen „nein, danke“ reagierten, so blieben dennoch alle höflich.

Aber bei denen, die die Medaille gerne annahmen, waren einige Begegnungen, die uns grosse Freude machten: Ein etwa 9-jähriges Mädchen fragte mit strahlendem Lächeln, was man denn bei uns geschenkt bekäme. Sie liess sich dann für sich und ihre vier Geschwister mit Medaillen ausrüsten und kam anschliessend nochmal, um auch für ihre Eltern noch welche zu ho-

len. Mehrfach kamen Kinder an unseren Tisch und jedes Mal nahmen sie die Medaille mit dankbarem Lächeln an. Ein älterer Grieche eröffnete uns, wie froh er sei, auch einen katholischen Tisch zu sehen, zumal einige Meter von uns entfernt ein Moslem an einer Rolltreppe stand mit Islamschriften in der Hand; ein Stück weiter standen ein paar Zeugen Jehovas. Er meinte, die anderen würde man öfter sehen als uns, deswegen sei es so wichtig, dass endlich mal Katholiken aktiv würden.

Wir nahmen meist die Gelegenheit wahr, denen, die die Medaille annahmen, gleich mehrere für Familie und Freunde mitzugeben, was stets angenommen wurde. Einige nahmen gleich 10-20 Stück mit, um sie selber weiter zu verteilen.

Zwei Spanierinnen waren unter den dankbaren Beschenkten, die sich überaus freuten, was augenblicklich auf uns selbst zurückfiel und uns mit Dankbarkeit erfüllte.

Zwischendurch ergaben sich vereinzelt auch kleinere Diskussionen, z.B. mit einer jungen Protestantin,

die sich selbst als „Suchende“ bezeichnete und alles, was wir ihr über den katholischen Glauben und v.a. Maria erzählten, wie ein Schwamm aufsaugte. Sie nahm gleich eine Handvoll Medaillen für alle ihre „Bet-Freundinnen“ mit.

Man konnte sich teilweise nur noch wundern, wer dieses Geschenk annahm: Araber, junge gepiercte Leute, überraschend oft solche, die gar nicht „danach aussahen“.



Mit manchen wiederum ergab sich ein Gespräch über die hl. Messe, sodass wir auch die Adresse unseres Priorates mehrfach weitergeben durften.

Natürlich gab es auch ein paar Passanten, die uns an ihrer Kirchenkritik teilhaben liessen, aber wir konn-

ten uns jedes Mal schnell aus diesen Situationen befreien, wenn wir uns zur Not auch mal gegenseitig unterstützen mussten, damit solche Gespräche nicht zu lange dauerten, denn es ging ja schliesslich um unser Apostolat.

Nach unseren anfänglichen Hemmungen wurden wir mit der Zeit immer mutiger, und das, obwohl sich drei von uns viere eher als nicht geeignet für solch eine Aktion eingeschätzt hatten. Am Ende bestückten wir sogar vier Punks mit Medaillen, die diese gut gelaunt entgegen nahmen. Selbst dem Moslem, der zeitgleich seine Islamschriften verteilte, konnten wir zu unserem grössten Staunen eine Medaille schenken! Er nahm sie nach anfänglichem Zögern schliesslich an, als wir ihm versicherten, dass Maria, die Mutter Jesu, jedem Menschen hilft, auch den Moslems! Das war wohl der grösste Triumph des Tages!

Am Ende hatten wir mehr als 400 Medaillen mit Begleitfaltblättern verteilt und fühlten uns grossartig!

Die Lehre, die wir aus unserer Aktion gezogen haben, ist die Gewissheit, dass die Immaculata hier ganz stark mitgewirkt hat, indem sie selbst zurückhaltenden Personen den nötigen Mut und Eifer gibt, die Medaille an andere Menschen weiterzugeben. Vielleicht ist dies das erste Wunder in einer Reihe von darauf noch folgenden ...

# 10 JAHRE MILITIA IMMACULATAE WIL

von Ralph Studer

Am 17. Januar 2016 beging die Militia Immaculatae (MI) in Wil ihr zehnjähriges Jubiläum. In Dankbarkeit blicken wir zurück, so Benjamin Aepli, Leiter der MI Wil, was mit Gottes Gnade als Werkzeug der Immaculatae in den vergangenen Jahren geschaffen werden konnte. Bischof Fellay, Generalobere der Priesterbruderschaft St. Pius X. und Verantwortlicher für die Neugründung der MI in der katholischen Tradition, hielt anlässlich dieser Feier einen Vortrag zur Bedeutung Fatimas in der heutigen Zeit. Rund 130 Personen folgten der Einladung der Gruppe St. Maximilian Kolbe ins Kirchgemeindezentrum Sancta Maria nach Wil. Ein gebührender Rahmen für dieses erste grössere Jubiläum einer MI Gruppe im deutschsprachigen Raum.

Ein herrlicher, sonniger Sonntagnachmittag, der die tristen Wintertage vergessen macht und die lieblichen Seiten des Winters ins Bewusstsein rückt. Ein Tag wie gemacht für das zehnjährige Jubiläum der MI. Aus der Ost- und Zentral-

schweiz, ja sogar aus München, waren MI-Mitglieder, Gläubige und Interessierte angereist. Benjamin Aepli übernahm als Leiter der MI in Wil die Begrüssung.

Pater Maximilian, so Aepli, sah in der MI eine Kampftruppe im Dienste der Immaculata für die Rettung aller Seelen aller Nationen. Dieses grosse, von Pater Kolbe ins Leben gerufene Werk passte nach dem Zweiten Vatikanum nicht mehr zum neuen Geist des Konzils, insbesondere zum Ökumenismus. Der Einsatz für die Rettung der Seelen, der Kampfgeist und das Gebet für die Freimaurer waren nicht länger zeitgemäss. Eine Neugründung der MI im Geist von Pater Maximilian war somit vonnöten und erfolgte im Jahr 2000 in Polen.

Ein besonderes Anliegen der Gruppe St. Maximilian ist nach den Ausführungen von Benjamin Aepli die Verbreitung der Wundertätigen Medaille. Nach anfänglicher Verteilung in den Prioraten werden diese Medaillen mittlerweile weltweit an Priester und Gläubige verschickt.



S.E. WEIHBISCHOF BERNARD FELLAY BEIM AUSZUG NACH DEM HOCHAMT

Allein letztes Jahr wurden 120'000 Medaillen in 30 Länder versandt und das Faltblatt zur Medaille gibt es mittlerweile in zwölf Sprachen. Neben diesem Hauptapostolat werden – gemäss Benjamin Aepli – Apostolatsstände in Städten, Plakatkampagnen, Verteilung von Faltblättern, Schriften- und Haustürapostolat betrieben. Mittlerweile bestehen auch weitere Gruppen in Deutschland und Österreich. Zur eigenen inneren Stärkung trifft sich die Gruppe St. Maximilian Kolbe einmal monatlich in Wil, um gemeinsam den Ro-

senkranz zu beten und den Glauben durch Vorträge zu vertiefen. Aepli macht deutlich, dass das äussere Apostolat nur auf der Grundlage des inneren Apostolats des Gebets und Opfers Früchte tragen kann. Gerade Pater Kolbe sei hier ein leuchtendes Vorbild, der sich selbst hingeopfert und dies durch sein Leben und seinen Tod eindrücklich unter Beweis gestellt habe.

Seine engagierten Worte schloss Aepli mit dem Aufruf des hl. Maximilian: „Die Immaculata sucht Seelen, welche ihr ganz hingegenen



sind und so in ihren Händen eine Kraft werden, um den Teufel zu besiegen und unter ihrer Führung als wirksame Instrumente das Königtum Christi aufzubauen.“

Nach diesem Einblick in die Geschichte der MI und das Apostolat der Gruppe St. Maximilian in Wil warf Bischof Fellay in seinem Vortrag einen vertieften Blick auf „die Bedeutung Fatimas in der heutigen Zeit“. Seine Ausführungen zeigten deutlich auf, dass es klare Hinweise gebe, welche Zweifel an der Vollständigkeit des Inhalts des veröffentlichten dritten Geheimnisses von Fatima aufkommen lassen. Die Version Roms bezieht den Inhalt des dritten Geheimnisses auf das 1982 stattgefundenen Attentat auf Papst Johannes Paul II. Nach Forschung und Beweislage spreche allerdings vieles dafür, so Bischof Fellay, dass diese veröffentlichte Passage nur ein Teil des dritten Geheimnisses ausmache, der zweite Teil jedoch bis anhin unter Verschluss gehalten werde und von der Kirchenkrise handle. Rom wollte Fatima begraben, so die dezidierte Aussage des Bischofs.

Weiter führte der Bischof aus, dass die Weltgeschichte im Triumph des unbefleckten Herzens Mariens enden wird. Nach den Erscheinungen 1917 in Fatima erschien die Gottesmutter Schwester Lucia 1929 und verlangte die Weihe Russlands an ihr unbeflecktes Herz. Und weil der Papst, so Bischof Fellay, die Weihe

nicht vornahm, erschien 1932 das Hl. Herz Jesu und kündigte hierfür die Strafe an: „Sag meinen Minister und Dienern, da sie wie der König von Frankreich meinen Anordnungen nicht folgen, werden sie ihm in seinem Unglück folgen.“ Bischof Fellay stellte hier den Bezug her zu den Erscheinungen des Hl. Herzens Jesus vor der hl. Maria Margareta Alacoque und der von König Ludwig XIV. nicht vollzogenen Herz-Jesu-Weihe Frankreichs. Gut 100 Jahre danach wurde der damalige König Ludwig XVI. während der Französischen Revolution enthauptet.

Das Schicksal der Nationen, hob Bischof Fellay hervor, liege in den Händen Mariens. Maria werde den Frieden bringen und nicht die UNO. Dies zeuge von der Grösse Mariens in der Geschichte der Menschheit. Maria kündigte in Fatima an, wenn die Welt sich nicht bekehre, werde ein viel schlimmerer Krieg folgen. Der Zweite Weltkrieg kam postwendend und die Welt habe sich auch danach nicht bekehrt, sagte Bischof Fellay.

Die Schwere der Zeit lasse sich auch am heutigen Zustand der Kirche aufzeigen, stellte der Bischof ernüchternd fest. Ein entscheidender Streitpunkt ist die Religionsfreiheit des Zweiten Vatikanums. Bischof Fellay kritisierte die Haltung von vielen kirchlichen Würdenträgern, wonach jeder Mensch seine Religion frei wählen könne und somit letzt-

lich ein Recht auf Irrtum bestehe. Es könne zwar Situationen geben, in welchen im Sinne einer wohlverstandenen Toleranz zur Wahrung des Friedens in der Gesellschaft und unter den Religionen, der Staat verpflichtet sei, ein Übel zu tolerieren, um weitaus grössere Übel wie Kriege und schwere Konflikte zu vermeiden. Dies sei jedoch nicht ein Idealzustand, betonte Bischof Fellay mit Nachdruck. Die Königsherrschaft Christi ist nicht mehr das Ziel in Rom, der Glaube nur noch Privatsache. Letztlich sei in Rom und in der Kirche der Glaube an das soziale Christkönigtum verloren gegangen und vor allem bei denen, in deren Verantwortung die Durchführung der Weihe zum unbefleckten Herzen Mariens liege, so der Bischof.

Die Weihe Russlands an das unbefleckte Herz Mariens, stand im Zentrum des letzten Teils des Vortrags. Bischof Fellay wies auf die Antwort unsers Heilands an Schwester Lucia an, wonach die Menschen das Herz Mariens bei seinem Herzen verehren sollen. Diese Weihe Russlands, soll die Grösse Mariens bekunden. Er machte auch deutlich, dass die Botschaft Fatimas vor den Irrtümern Russlands und nicht vor dem Kommunismus warne. Die Welt sei heute verkehrt. Während früher der Westen für christliche Werte wie Familie und Religion sich einsetzte und diese heute aufgegeben habe bzw.

sogar bekämpfe, stehe heute Russland für diese Werte ein, während zugleich in Moskau heute zwischen 80 bis 200 Kirchen gebaut werden. Russland als ehemaliger Zerstörer könnte in einem gewissen Zeitpunkt zum Retter des Westens werden.



ALTARBILD IN DER DREIFALTIGKEITSKIRCHE  
VON WIL

Und dieser Auslöser sei womöglich die Weihe Russlands, so der Bischof. Harren wir aus und lassen wir uns nicht entmutigen. Die besondere Andacht zum unbefleckten und

schmerzhaften Herzen Mariens sei Gottes Wille. Gott möchte die Liebe der Menschen mit dem Herzen Mariens verbinden, betonte der Bischof. Die Botschaft von Fatima zeige auch die grenzenlose Liebe Mariens zu Gott und zu uns Menschen. Durch die Erscheinung der hl. Familie beim abschliessenden Sonnenwunder in Fatima verdeutlichte der Himmel auch die herausragende Stellung der Familie, welche seit Jahren angegriffen und in der Kritik der Gesellschaft stehe. Bischof Fellay unterstrich die Bedeutung des Sakraments der Ehe, welches eine Quelle der Gnade darstelle. Die Familie sei der erste Ort, wo die Kinder für den Himmel gebildet werden. Deshalb greife der Teufel auch die Familie an, der Kampf zwischen Teufel und der Gottesmutter zeige sich hier besonders deutlich.

Am Ende seines Referats hob SE. Excellenz auch die besondere Stellung des hl. Josefs, des Schutzpatrons der hl. Kirche, hervor, dem die beiden Schätze Gottes, seine Mutter

und sein Sohn, anvertraut wurden. Vergessen wir neben dem heiligen und unbefleckten Herzen Mariens nicht den hl. Josef, rief der Bischof der MI und den Anwesenden in Erinnerung.

Mit einem herzlichen Applaus für diese ausführlichen und die Bedeutung Fatimas in der heutigen Zeit verdeutlichenden Worte wurde das Referat von Bischof Fellay verdankt. Pater Stefan Pfluger, der geistliche Leiter der MI, überreichte dem Bischof ein kleines Dankeschön: Medaillensets in zwölf Sprachen. Bei gemütlichem Zusammensitzen in geselliger Runde fand diese Jubiläumsfeier der MI ihren Abschluss. Ein Anlass, der Hoffnung weckt und Kräfte mobilisiert in unserem Einsatz für Gott und seine heiligste Mutter. Auch wenn es viel zu tun gibt, wir wissen, dass wir auf der richtigen Seite stehen und wir mutig und vertrauensvoll unsere zukünftigen Aufgaben in Angriff nehmen können. Ehre der Immaculata!

---

**Der Ritter der Immaculata ist ein Kämpfer für die Eroberung aller Herzen für sie! – Allen streckt er die liebende Hand entgegen, für alle betet er, für alle leidet er.**

Hl. Maximilian Kolbe

## MI-ARTIKEL

### SET FÜR SCHRIFTENSTÄNDE

Um die Gläubigen für das Apostolat zu animieren, setzt sich die MI dafür ein, dass in möglichst vielen Kapellen/Kirchen Medaillen gegen freie Spende angeboten werden. Um vor Ort die Arbeit zu erleichtern, bieten wir ein Set für die Schriftenstände an, bestehend aus:

- Prospektspender, welcher ca. 120 Flyer zur Medaille fasst. Dieser ist bereits mit einem Aufkleber verse-

hen, der die nötigen Informationen enthält.

- Transparente Acryldose, welche die Medaillen auf ansprechende Weise zeigt.

Kosten für das Set (ohne Inhalt): CHF 7.00

### ABZEICHEN DER MI

Der Pin zeigt das MI-Emblem, die vereinten Herzen Jesu und Mariens. Darüber eine Krone mit Kreuz, welche den Willen der MI ausdrückt, das Königreich Christi durch die Herrschaft Mariens in dieser Welt aufzubauen.

Das Abzeichen ist nur für die Mitglieder bzw. Ritter der MI und dient als äusseres Erkennungsmerkmal. Man erhält es bei der Aufnahme vom Priester, der diese abnimmt. Wenn Sie Mitglieder der MI sind, jedoch (noch) kein Abzeichen haben, können Sie es gerne bei uns beziehen. Grösse: 25 mm, Preis: CHF 3.00

**Die Artikel sind beim MI-Sekretariat Ihres Landes erhältlich.**



# LITERATURHINWEISE



**Weihe an die Immaculata**  
 Klammerheftung, 67 Seiten, A6  
 CHF 4.00 / Euro 3.35

Nach einer Einführung in den Geist der Weihe an die Immaculata des hl. Maximilian, folgt eine 13-tägige Vorbereitung mit Gebeten und Betrachtungen, in denen uns der Heilige schrittweise den Wert und die Tiefe dieser Weihe nahebringt. Das Büchlein enthält die vollständige Aufnahmezeremonie mit der Weihe. Den bestehenden Rittern dient die Schrift zur Vertiefung und Erneuerung der Weihe.

**Bestellungen aus der Schweiz:**

Alverna Verlag / Inh. J. Schweizer  
 Churfürstenstrasse 46 / CH-9500 Wil  
 verlag@alverna.ch / www.alverna.ch

**Bestellungen andere Länder:**

Sarto Verlagsbuchhandlung GmbH  
 Dr.-Jaufmann-Str. 3 / D-86399 Bobingen  
 bestellung@sarto.de / www.sarto.de

## DIE GEBETSINTENTIONEN DER MI



**Allgemeine Gebetsintentionen:**

- Die Rettung der Seelen
- Der Triumph des unbefleckten Herzen Mariens
- Dass die ganze Welt für Christus durch die Immaculata zurückgewonnen werde

**Die aktuellen Anliegen:**

- Die Verwirklichung der Wünsche U.L.F. von Fatima: Gebet und Busse, die Weihe Russlands an ihr unbeflecktes Herz
- Dass auf das Jubiläumsjahr 2017 viele Ritter hinzugewonnen werden
- Alle, die durch unser Apostolat eine Wundertätige Medaille bekommen haben oder noch angeboten bekommen
- Für die neu gegründeten MI-Gruppen im deutschen Sprachraum

**Bestellung der Zeitschrift gegen freie Spende**

Die Zeitschrift darf gerne auch von Nichtmitgliedern bestellt/abonniert werden.

**Schweiz:** siehe Impressum, Seite 2

**Deutschland:** Militia Immaculatae (MI-Deutschland)  
 Priorat St. Pius X., Johann-Clanze-Str. 100, DE-81365 München, Deutschland  
 E-Mail: deutschland@militia-immaculatae.info  
 Tel.: 089-712707, Fax: 089-71668720

**Österreich:** Militia Immaculatae (MI-Österreich)  
 Kath. Bildungshaus, AT-3542 Jaidhof, Österreich  
 E-Mail: oesterreich@militia-immaculatae.info  
 Tel.: 02716 / 6515, Fax: 2716 6515 20

# Das Apostolat der MI

2016 (Stand Ende März): 45'000 Medaillen verbreitet

Nur mit Ihrer Unterstützung können wir die Wundertätige Medaille weiterhin weltweit verbreiten.

**Herzliches Vergelt's Gott für jede Spende!**

(Die Kontoverbindung finden Sie beim Impressum auf Seite 2)



Das Begleitfaltblatt zur Medaille ist in 13 Sprachen erhältlich:  
Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch,  
Kroatisch, Ungarisch, Russisch, Japanisch, Chinesisch  
und neu:

## Arabisch



Arabisch ist die Amtssprache Iraks und Syriens und wird somit von vielen Flüchtlingen gesprochen.

## Swahili



Swahili wird von 80 Millionen Ostafrikanern gesprochen. Einsatz besonders in den Missionen in Kenia.

**MILITIA IMMACULATAE**

[www.militia-immaculatae.info](http://www.militia-immaculatae.info)